

Fastenpredigt zum 5. Fastensonntag 2020, Herrgottsruh 29. März 2020 in der Reihe „Für das Leben der Welt“

„Ist Umwelt- und Klimaschutz jetzt das erste Gebot?“

(auf dem Hintergrund der aktuellen Corona-Pandemie)

Liebe Mitchristen!

Das Corona-Virus hält die Welt in Atem, die große Politik und den kleinen Alltag von uns allen. Täglich neue erschreckende Zahlen, ernüchternde Fakten, beunruhigende Bilder. Die Welt hält den Atem an angesichts einer globalen Krise, wie sie lange nicht mehr erlebt wurde. Fast alle Bereiche unseres Lebens sind betroffen von den Auswirkungen dieses kleinen und mit bloßem Auge nicht sichtbaren Virus. Die Wirtschaft ächzt, weltweit und auf allen Ebenen; die Sorgen um die Arbeitsplätze und das soziale Zusammenleben nehmen zu. Ärzte, Pflegende, Wissenschaftler, Polizei und andere öffentliche Einrichtungen arbeiten bis zur Erschöpfung; ihnen gebührt großer Dank. Alten und vorerkrankten Menschen droht noch mehr Einsamkeit, und auch Schüler und Familien werden auf eine harte Probe gestellt. Vereine, Kultureinrichtungen und auch die Kirchen und Glaubensgemeinschaften leiden unter den Versammlungsverboten, die das öffentliche religiöse Leben nahezu zum Erliegen bringen. Millionen von Menschen dürfen derzeit ihren Glauben nicht gemeinsam und öffentlich feiern. Digitale Möglichkeiten – das spüren wir leibhaftig – können menschlichen Kontakt nicht dauerhaft ersetzen.

Auch wir hier in Herrgottsruh müssen damit leben und es bestmöglich gestalten. Darum ist diese Fastenpredigt eher eine (etwas längere) Lesepredigt, weil sie Ihnen, liebe Mitchristen, vermutlich nie in einem öffentlichen Gottesdienst zu Gehör kommen wird...

Abstand und Nähe, Verzicht ummünzen

„Abstand halten und so füreinander da sein und einander schützen“, lautet derzeit eine wichtige Maßnahme gegen die Verbreitung von Corona, Infektionen und Folgeerkrankungen. Es klingt derzeit wie das „oberste“ oder „erste“ Gebot: „social oder (wie ich meine, besser) physical Distancing“ – also körperlich auf Abstand zum Mitmenschen gehen, um Infektionsketten zu unterbrechen, das Gesundheitssystem zu entlasten und möglichst viele Menschen vor Ansteckung zu bewahren oder gar ihr Leben zu retten. Weitere Gebote und aktuelle Weisungen betreffen Hygiene daheim und unterwegs beim Einkaufen oder Spaziergehen: Niesen in die Armbeuge, bei Erkältungssymptomen zu Hause bleiben usw. Alles „Gebote der Stunde“, die noch größeren Schaden vermeiden sollen.

Die Welt verändert sich durch Corona, in atemberaubender Geschwindigkeit. Diese Krise verändert uns. Unsere Gewohnheiten, auch die guten, liebgewordenen, tragen derzeit nur noch begrenzt. Ich bin als Seelsorger jedem Mitmenschen dankbar, der sich jetzt im Sinne des Gemeinwohls zu verhalten weiß. Ich spüre selbst, dass das auch weh tut. Wann, wenn nicht jetzt in der Fastenzeit, ist Zeit, den Verzicht und die Einschränkung „umzumünzen“ in Gutes für das Leben, für meine Mitwelt, eine Art „andere Nähe“: Zeit für ein lange ausstehendes Telefonat, eine aufgeschobene Versöhnung, mein Fastenopfer für Misereor oder ein anderes Hilfswerk, ein guter Gedanke, eine helfende Hand, mein Ohr und mein Herz für einen einsamen Mitmenschen, meine beherzte Tat als Raum für Gottes liebevolle Gegenwart...

Zeitansage für eine andere Welt?

Es heißt, die Welt werde nach der aktuellen Krise eine andere sein. Ich selbst traue mir da kein abschließendes Urteil zu. Aber ich ahne seit Wochen, dass dieses kleine „Ding“ namens Corona eine Art „Zeitansage“ mit sich bringt – und zwar für uns Menschen und unsere Art, mit unserem Leben und der Schöpfung umzugehen.

Ein neuartiges Virus bringt unsere zuweilen überheblich hochtechnisierte und mitunter gnadenlos auf Profit hin durchökonomisierte Welt ins Wanken und droht Arme noch ärmer und Verletzte noch verletzlicher zu machen. Angst greift um sich, wie eine weitere Infektionskette...

Mir scheint, als bestätige sich einmal mehr, dass wir – gerade in den Industrienationen und Schwellenländern – neu **Demut** (im Sinne des lateinischen Wortes dafür: „Humilitas“ – verwandt mit „Humus“ – vergängliche und doch fruchtbare Erde) lernen und Einschränkung neu werden einüben müssen – oder sie neu gestalten dürfen. Denn wir sind nicht die Herren der Welt! Wir sind immerhin und doch auch „nur“ Gäste in unserer Welt, „unserem gemeinsamen Haus“, wie Papst Franziskus immer wieder sagt. Wir alle – wo auch immer – leben alle miteinander auf und von dieser Erde, die es nur einmal gibt, nicht von uns geschaffen und uns anvertraut nicht zum Auspressen, sondern zum Hegen und Pflegen.

Wenn ich die ersten Seiten der Bibel richtig verstehe – in der Osternacht werden wir sie wieder hören (vgl. *Gen 1,1 – 2,3*) – geht es Gott genau darum: Die Schöpfung als Lebensraum, gemeinsames Haus, für alle seine Geschöpfe, ein Raum seiner Lebendigkeit und schöpferischen Kraft. Wir Menschen sind, mit den Augen der Bibel und des jüdischen und christlichen Glaubens betrachtet, Gottes Sachwalter inmitten **seiner** Schöpfung. Wir werden Rechenschaft ablegen müssen: unseren Nachfahren gegenüber, Gott gegenüber, was wir aus dieser Welt gemacht haben. Das fordert geradezu gerechtes und nachhaltiges Handeln ein. Ob wir das schaffen, uns des Lebens und an den Ressourcen der Schöpfung zu freuen und doch auch miteinander und füreinander zu sorgen im gemeinsamen Haus? Ist das eine Utopie oder hat das nicht Prophetisches, Zukunftsweisendes, Heilsames? Geben wir alle miteinander acht, dass wir das nicht vergessen in Zeiten von Corona und den damit verbundenen Herausforderungen.

Welches ist das erste Gebot?

Liebe Schwestern und Brüder in Christus, sollen wir nun also mehr auf Greta Thunberg und ihre Mitstreiter und Mitstreiterinnen hören, auf Ökologen und Klimaforscher, wenn die Arbeit der Virologen und Epidemiologen wieder in den Hintergrund gerückt ist? Wir brauchen sie alle und ihre Blicke auf die Wirklichkeit, ihre Stimmen für das größere Ganze, das wir Einzelne nie ganz überblicken können.

Ist nun etwa vor all den „Geboten der Stunde“ der Umwelt- und Klimaschutz das neue „erste“ Gebot? Ist es gar an die Stelle des ersten der berühmten „Zehn Gebote“ (*Dekalog, siehe Exodus 20*) des Alten bzw. Ersten Testamentes getreten? Da heißt es: *„Ich bin der HERR, dein Gott, der dich aus Ägypten geführt hat, aus dem Sklavenhaus. Du sollst neben mir keine anderen Götter haben. ... Du sollst dich nicht vor anderen Göttern niederwerfen und dich nicht verpflichten, ihnen zu dienen“* (vgl. *Ex 20, 2-5*).

Die Welt wimmelt nur so von Sinnangeboten, Idolen, menschengemachten Gottheiten. Nicht alles davon ist per se schlecht. Doch wo die Schöpfung und wo Menschenleben auf dem Altar von Profit und Bespaßung, Gier und Maßlosigkeit, Egomane, Größenwahn und was auch immer geopfert werden, ist Vorsicht geboten und Einspruch angebracht.

Wo der Mensch sich selbst oder seine Ideen oder Werke zu Göttern erklärt, ist der Weg zu immer größerem Unrecht und zu immer mehr Unfreiheit und Unmenschlichkeit nicht weit. Die Geschichte zeigt das in vielfacher fataler Ausführung. Gottvergessenheit und Gott leugnende Ideologien haben die Welt immer wieder an Abgründe und Millionen Menschen in den Tod geführt. Sind wir heute sicher davor? Haben wir gelernt? Sind wir da resistent und immun, wenn Populisten und andere „Spaltpilze“ ihre Worte wie Keulen schwingen? Vergessen wir nicht, dass auch die Religionen, auch unsere Kirche, nicht immer gefeit waren und vielleicht sogar immer noch nicht frei sind von einer Art „Atheismus“, der Gottes Weisungen und Kirchengebote zwar auf den Lippen führt, sie aber nicht im Herzen trägt und fruchtbar macht im Heildienst an der Welt. Dabei wäre das zu jeder Zeit so dringend!

Gottes Gebote im „Dekalog“ stehen im Zusammenhang der Befreiung des Volkes Israel aus der Sklaverei in Ägypten. Da haben sie ihr Grundanliegen. Gottes Handeln hat Leben zum Ziel, sein Anliegen ist die Freiheit der Menschen von aller Knechtschaft. Das Verhältnis von Gott und Mensch soll ein vertrauendes sein. Wo Gott Gebote erlässt, gibt er Weg-Weisungen zu gelingendem Leben für alle. Wo der Mensch sich daran erinnert, dass die Gottesbeziehung ihn befreit aus dem Geknechtetsein von Vergänglichkeit und Götzen, Idolen und Ideologien usw., wächst das Leben. Denn Idolen und Ideologien geht es selten um die Menschen und ihren Hunger und Durst nach Leben, sondern meistens und zuerst um sich selbst. Idole vertreiben vielleicht unterhaltsam die Zeit; Ideologien gaukeln Unbesiegbarkeit oder eine heile Welt vor; sie nehmen aber in der Regel gefangen oder grenzen aus oder beseitigen Andersdenkende. Auf Dauer hemmen sie das Leben.

Für Leben und Freiheit

Der Gott der Bibel will Leben und Freiheit seiner Menschen. Er hat den Götzen etwas entgegenzusetzen: Echte Liebe, die befreit! Der Preis menschlicher Freiheit ist Demut, Gehorsam (das kommt von gehorchen, hinhorchen) und Verantwortung (da steckt das Antworten drin!) Gott und der Schöpfung gegenüber. Gottes Weisungen sind Richtschnur für gelingendes, gerechtes und nachhaltiges Leben; ein von Gott garantierter Freiraum für alle, und nicht nur für die, die es sich leisten können.

Warum also nicht an Gottes erstes Gebot denken, wenn wir heute Umwelt- und Klimaschutz, die Bewahrung der Schöpfung, die Verschonung von Menschen vor Corona und Co. als dringende Aufgaben sehen? Es geht ja um die Zukunft dieser Welt, die wir Geschöpfe – Menschen inklusive – nur geliehen haben. Wenn wir Glaubende Gott in unserem Leben an erste Stelle setzen und seine Weisungen zum Maßstab unseres Handelns machen, dann ist z. B. der Schutz von Klima und Umwelt Ausdruck unserer Dankbarkeit und Liebe Gott und seiner Schöpfung gegenüber.

Wir müssen also nicht Gottes Zehn Gebote mit unserer Agenda ersetzen. Wir können neu entdecken, dass unser Handeln im besten Fall Antwort auf Gottes Wegweisung ist. Damit das Leben wächst, damit die Freiheit lebt – mit Gottes Hilfe und für alle Menschen.

Ihnen und euch, liebe Mitchristen, wünsche ich Gesundheit, Gottes Segen und alles Gute. Ich freue mich darauf, bald wieder mit Ihnen und euch allen in gemeinsamer Feier unseres Gottes hier in Herrgottsruh zusammen sein zu können. Bleiben wir miteinander erfinderisch, das Geschenk des Lebens im Guten und Schönen und Wahren zu gestalten. Lassen wir uns von Gottes Gedankengängen erfrischen – als Getaufte „für das Leben der Welt“. Amen.

Herzlicher Gruß

P. Sascha-Philipp Geißler SAC, März 2020